



25-655-2

2 Eidesstattl. Erklärungen  
Sieler v. 14. Febr. 1952

S. 1-4

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Artur S i e l e r  
früh. Ministerialdirigent  
im ehem. Reichsarbeitsministerium

München 22, Ludwigstrasse 2  
14. Februar 1952

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1856/56

kat. v. Hei

Eidesstattliche Erklärung

Die Besetzung Polens 1939 stellte dem OKW besonders verantwortliche Aufgaben hinsichtlich der in Polen wohnenden Kriegsoffer früherer Zeit und der im September-Feldzug von 1939 kriegsbeschädigten Polen. General Reinecke, zu dessen Arbeitsgebiet die militärische Fürsorge gehörte, gab angesichts des grossen Elends sofort Anordnungen zur Hilfe und war persönlich nicht nur in der ersten Notzeit von 1939/40, sondern auch weiterhin stets um das Schicksal dieser Personen besorgt.

Schon seit Oktober 1939 konnten den älteren Kriegswitwen in zunehmender Zahl wieder vorläufige Renten gezahlt werden. Für die kriegsbeschädigten polnischen Soldaten von 1939 wurde für Lazarettbehandlung gesorgt, für die Amputierten usw. wurden orthopädische Werkstätten bereitgestellt, wobei es dem Eintreten Reineckes bei dem Generalquartiermeister des Heeres zu verdanken war, dass die Werkstätten das damals schwer zu beschaffende Material für die Fertigung von Prothesen erhielten. Die Rentenversorgung wurde zunächst mit Hilfe deutscher Versorgungsbeamter wieder in Gang gebracht. Dazu wurde menschlich und fachlich geeignetes Personal ausgesucht. In Posen wurde mit Genehmigung Reineckes z.B. für längere Zeit ein in der Auslandsversorgung erfahrener Oberregierungsrat zum Leiter bestimmt, der bis 1934 Logenmitglied war und auch später nie zur Partei gehörte. In Galizien wurden österreichische sowie schlesische Beamte, die zum Teil dem Zentrum angehört hatten, herangezogen. Zugleich wurden die Militärbefehlshaber in Polen von Reinecke angehalten, fördernd für die polnischen Kriegsoffer einzutreten. Diese ganze Handhabung der Betreuung, die immer wieder rein menschliche Gesichtspunkte voranstellte, führte alsbald zu Spannungen mit der Partei und der SS, die Unterscheidung zwischen Kriegsoffern polnischer, deutscher oder gemischter Herkunft verlangten. Zum Teil ernste Konflikte mit der Partei und der SS wurden durch Eingreifen Reineckes ( Briefe, Ferngespräche oder in Person ) beseitigt oder doch zufriedenstellend beigelegt, besonders was die neuen polnischen Kriegsoffer von 1939 betraf.

Der von Reinecke erstrebte Erfolg wurde nach Bildung des General-Gouvernements schliesslich erreicht, als er persönlich bei dem ehemaligen Minister Frank in Krakau vorsprach und eine gesetzliche Regelung der Versorgung besonders der polnischen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen von 1939, sowie die Bereitstellung der hierfür erforderlichen Mittel verlangte und erreichte. Ausserdem wurde eine zentrale Betreuungsstelle für die polnischen Kriegsoffer in Krakau eingerichtet, die auch dem OKW Rechenschaft zu geben hatte. Zweimal wurden ausserdem ansehnliche Beträge aus Verfügungsmitteln des OKW für schwerbeschädigte polnische Reserveoffiziere beigesteuert.

All dies war nur dadurch möglich, dass Reinecke sich laufend über die Fortschritte der Kriegsofferfürsorge nicht nur unterrichtete, sondern sich gegenüber Widerständen aller Art durchsetzte.

*A. Hoyer*

Die Richtigkeit der Unterschrift  
bescheinigt:

München, 12. Dezember 1955  
Staatsministerium der Finanzen  
Verordnungsort



*[Handwritten signature]*  
Reg. Amtmann

Artur S i e l e r  
früher. Ministerialdirigent  
im ehem. Reichsarbeitsministerium

München 22, Ludwigstrasse 2  
14. Februar 1952

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1856/56

Eidesstattliche Erklärung

Nach Bildung des Protektorats war die tschechoslow. Armee aufgelöst worden. Zur Sicherstellung der Existenz der berufsmässigen Heeresangehörigen wurde zwischen dem OKW und der Prager Regierung vereinbart, die entlassenen tschechoslow. Berufssoldaten (Offiziere, Unteroffiziere usw.) in Stellen des tschechischen öffentlichen Dienstes, der tschechischen Wirtschaft und in ähnlichen Stellen unterzubringen. Es war General Reinecke, dem diese Aufgaben und die Verhandlungen übertragen waren. Weil er selbst Berufssoldat war und die oft schweren Schicksalswege entlassener Berufssoldaten aus seiner langjährigen Tätigkeit als Leiter der Versorgungsabteilung im OKW kannte, tat er alles, um diese von ihm kameradschaftlich aufgefasste soziale Aufgabe zum Erfolg zu führen. Hierzu schuf Reinecke im Rahmen der Dienststelle des deutschen Wehrmachtbevollmächtigten beim Reichsprotektor in Prag eine besondere Püraorgestelle, die in enger Zusammenarbeit mit den tschechischen Behörden stand. Er hielt alle mitwirkenden Personen zu vorbildlicher Arbeit an. Es war für General Reinecke eine besondere Sorge, auch sonst die Interessen der nicht in die tschechische Regierungstruppe des Prot. Böhmen und Mähren übernommenen aktiven Angehörigen der aufgelösten tschechoslow. Armee zu schützen.

Je nachdrücklicher er die Erfüllung dieser Aufgabe betrieb, um so mehr geriet er oft in Gegensatz zur SS, den Parteiorganen und dem späteren Staatsminister Frank. Unter Überwindung starken Widerstandes hat Reinecke es erreicht, seine Ziele durchzusetzen und die Unterbringung und Versorgung der entlassenen tschechischen Soldaten sicherzustellen. Er deckte auch mit seiner Autorität die Massnahmen des Wehrmachtbevollmächtigten, als dieser den Frauen und Kindern verhafteter ehem. tschechischer Offiziere gegen den Willen des SD Unterhaltsträge gewährte. Es war überhaupt ein von Reinecke allgemein bevorzugtes Arbeitsgebiet, für das berufliche Fortkommen entlassener und beschädigter Soldaten zu sorgen, sie für das bürgerliche Leben tauglich zu machen und für passende zivile Be-

rufe so auszubilden, dass sie später als vollwertige Handwerker, Landwirte, Beamte und dergl. im Volksganzen aufgingen. Er setzte diese Art der Betreuung vor die Gewährung von Gelörenten und arbeitete dabei im Gleichklang mit dem ihm befreundeten, demokratisch eingestellten Staatssekretär des Arbeitsministeriums Dr. Syrup, der von den gleichen Grundsätzen ausging und ein international bekannter Sozialpolitiker war.

*A. Hilber*

Die Richtigkeit der Unterschrift  
bescheinigt:



München, 19. Dezember 1955  
Staatsministerium der Finanzen  
Verwendungsent

*Gliese*  
Reg. Amtmann

Institut für Zeitgeschichte Archiv

2S-655-5

Aufz. Sieler v.17.2.1969

Bl.5-7

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4206/691	Best. 25655
Rep.	Kat. v. Mei

17.2.1969

Frage:

- I. "Wie ist Staehle mit Goerdeler in Verbindung gekommen? Vor 1933 oder erst nach 1933?"

Hierüber ist mir nun folgendes bekannt:

In dem neuen Buche des Herrn von Rheinbaben über "Kaiser, Kanzler, Präsidenten" (Verlag Hase u. Köhler in Mainz) finde ich folgende Ausführungen:

Von Rheinbaben erklärt:

"Als Graf Westarp und andere Kandidaten, darunter fachkundige Männer der Wirtschaft, sich beim Suchen nach einem Nachfolger Brünings versagten und eine Kandidatur des fähigen Oberbürgermeisters Karl Friedrich Goerdeler oder des Ministers a.D. Gessler unverständlicherweise nicht im Gespräch war, legte Schleicher dem Reichspräsidenten einen Zeitungsartikel Papens vor, der scheinbar alle Nöte dieser Zeit erkannte und Vorschläge für ihre Behebung machte. Dabei hat er gleichzeitig in den Zeitumständen des 30.6.1932 dem Reichspräsidenten den Reichstagsabgeordneten Franz von Papen zur Nachfolge Brünings vorgeschlagen."

Oberbürgermeister Goerdeler war anfangs 1932 zum Preiskommissar für das ganze Reich ernannt worden.

Aus all dem möchte ich (der Unterzeichnete) schliessen, daß Oberst Staehle den Herrn Goerdeler vor 1933 nicht oder nur flüchtig gekannt haben kann.

"Wann" Staehle mit Goerdeler dann in Verbindung gekommen ist, weiß ich nicht. Oberst Staehle hat mir gegenüber diesen Namen nie genannt. Ich habe erst später auf eigenartige Weise diesen Namen erfahren, wie folgt:

Frau Staehle besuchte mich gelegentlich in meinem Büro am Anhalter Bahnhof mit dem Auto, das sie meist in einer nahen Nebenstrasse, gegenüber der Heilandskirche, abstellte. Nach Beendigung ihres Besuches bei mir war ihr eine Begleitung zu der Parkstelle nicht erwünscht. Durch Zufall erfuhr ich später, daß dort in einem kleinen Hotel gegenüber der Heilandskirche Goerdeler wohnte, dem sie Briefe brachte und Nachrichten von ihm abholte.

Auch finde ich bis etwa 1937 keinen sicheren Anhaltspunkt dafür, wieweit Staehle mit Goerdeler in ständiger Verbindung stand.

Allgemein führte ich meine Gespräche mit Fföhnau mehr mit Frau Staehle, mit der mich besonders die Sorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in der Invalidensiedlung verband, wofür ich Fachmann war und durch meine Stellung im Reichsarbeitsministerium amtlichen Einfluß und die Möglichkeit zu helfen hatte.

Zusammenfassend werden allerdings spätestens im Jahre 1937 entsprechend den Zeitumständen und der fortschreitenden Widerstandstätigkeit Staehles enge Kontakte mit Goeredeler begonnen haben. Dazu kam ab 1938 verschärfend die allgemeine Reaktion auf die Fälle v. Blomberg, Generaloberst Frhr. von Fritsch, anstelle Neurath als Außenminister Ribbentrop, der Rücktritt des Generaloberst Beck usw..

Die Kontakte Goerdeler - Staehle gestalteten sich immer intensiver, auch durch Besuche Goerdelers in der Invalidensiedlung.

Auch die von mir hierüber befragte Frau Elsbeth von Rothe, Düsseldorf-Oberkassel, Schorlemerstrasse 3a, kann sich nicht genau erinnern. Es bliebe nur noch zu überlegen, ob man an den Sohn des damaligen Widerstandskämpfers Oberst Oster herantreten sollte, der ebenfalls mit Staehle gegen Hitler arbeitete. Der Sohn, Herr Brigadegeneral Achim Oster, ist Offizier der Bundeswehr und meist im Ausland mit militärischen Aufgaben betraut (Militär-Attache und dergl.).

II. Dabei möchte ich sogleich eine weitere Frage von Ihnen beantworten.

Von Personen des militärischen Widerstandes stand außer Oberst Oster auch General Beck in engster befreundeter Verbindung mit Staehle. Weitere aktive Militärpersonen dieser Art sind mir nicht bekannt.

Noch ein Wort zum engeren politischen Bekanntenkreis der Familie Staehle (ziviler Kreis):

Außer der genannten Frau von Rothe gehörte noch der leider 1950 verstorbene Professor Dr. Erxleben (kath. Pfarrer der Invalidensiedlung), der nach Verhaftung schweren Torturen unterlag, ferner der hochangesehene, frühere Gewerkschaftsführer Jakob Kaiser (Berlin), den ich auch bei der Beerdigung von Frau Staehle im Dezember 1945 traf, der aber ebenfalls verstorben ist, Kaiser ist Schwiegervater des gegenwärtigen Bundesarbeitsministers Katzer in Bonn.

Die Widerständler suchten über Jakob Kaiser Einfluß auf Kreise der Arbeiterschaft und die ehemaligen von Hitler zerschlagenen Gewerkschaften zu gewinnen.

Weiterhin der Magistratsdirektor Dr. Ehlers (Berlin) und seine Ehefrau, geb. Freiin von Bibra, Dr. Ehlers besaß eine hohe Intelligenz, war kriegsblind und ist inzwischen verstorben. Sowie schließlich selbstverständlich der bekannte Propbet Heinrich Grüber.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Arthur Bielecki  
Ministerialdirektor a.D.

München 25, den 14.2.1963  
Paris-Ministerialrat a.D.

mit 7/9, 63

Mr. Juchacz  
den U.S. - Hochkommissar  
Herrn. Botschafter Hr. James M. Conant

Herr Oskar Beyer  
Schlösser Inn

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4770/77	Besch. ZS
Rep.	Kat.

Zur Unterstützung des Gesuchgesuches des Herrn General a.D. Hermann Mehncke erlaube ich mir, folgendes mitzuteilen:

Vorweg bemerke ich zu meiner Person, daß ich 1896 in Wehlitz (Süd-Thüringen) geboren bin. Seit 1917 bin ich in der Versorgung beschadigter bzw. dienstunfähiger Soldaten des 1. Weltkrieges und ihrer Hinterbliebenen tätig, und zwar seit 1.10.1917 bis Mitte 1945 beim ehemaligen Reichsarbeitsministerium in Berlin. Seit 1946 bin ich Mitarbeiter in der Versorgung der ehemaligen Wehrsoldaten im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde ich mit dem späteren General Mehncke bekannt, der damals als Referent für die Versorgung und Versorgung ehemaliger Soldaten im Reichswehrministerium berufen wurde. Die dienstliche Zusammenarbeit mit der Reichswehr und mit Mehncke auf dem gleichen sozialen Gebiet der Versorgung wurde mit dem Jahren immer enger und führte in den Kriegsjahren ab 1939 zu einer fast vollständigen Koordination.

In dieser langen Zeit habe ich General a.D. Mehncke kennen und ausnahmslos geliebt. Ich hatte nie Anlaß, an seiner aufrichtigen Gesinnung und seinen gerechten Willen zu zweifeln. Gegebene Versprechen hat er immer gehalten. In der Diskussion ließ er mich zuletzt vernehmlich und menschlichen Empfinden willen; er wünschte, daß man ihn offen und sicheres seines Meinungs vertritt.

Als ein im Grunde toleranter und hilfsbereiter Mann war er seiner Mitarbeiter besonders zu Versorgungsmaßnahmen für die Gruppe

bestand, wobei seine Sorge für den "kleinen Mann", insbesondere für die Unteroffiziere hervorzuheben ist. Dieser Fürsorge widmete er sich mit ganzer Hingabe. Er hat es verstanden, diese für aus Holz gewachsene Ausgabe frei von nationalsozialistischer Mischung zu halten.

Wichtig trat er für eine gute Behandlung der Kriegsgefangenen unserer involieren runder Armee ein, insbesondere der tschechischen und polnischen Armee. Auch schaute er sich nicht, auch zu helfen, auch gegenüber der Gestapo.

In Mübeck genos er großes Ansehen in der Bevölkerung. Gleiches gilt für den ausgedehnten Kreis von Kameraden und Menschen, die in dem großen Berlin mit ihm in nähere Berührung kamen.

Ich bin fest davon überzeugt, das General a.D. Hermann Weinecke auch nach Entlassung aus der Haft zu seinem Wort stehen wird und verbürge sich dafür, das er sich in jeder Weise - auch in politischer Hinsicht - einwandfrei verhalten wird. Seine Familie lebt in geordneten Verhältnissen.

*H. Fischer*

Ministerialdirigent a.D.